

Enric Prat, Pep Vila:

Mil anys de llengua i literatura catalanes al Rosselló.

Canet de Rosselló: Trabucaire, 2002. ISBN 2-912966-66-3, 672 S.

Die beiden Gironiner Philologen Prat und Vila, die sich bereits in mehreren Publikationen und Editionen der Dokumentation historischer Texte aus Nordkatalonien gewidmet haben, legen mit *Mil anys de llengua i literatura catalanes al Rosselló* eine Anthologie vor, die den Zeitraum von den frühesten tendenziell katalanischen Textzeugnissen im 11. Jahrhundert bis in die Gegenwart abdeckt. Der erste aufgenommene Text, ein Vertrag, der den Verkauf eines Landstücks durch den Grafen Guifré besiegelt und nahezu durchgängig auf Latein – in allerdings sehr deutlich romanischem Habitus – verfasst ist, datiert von 1019; der letzte Text, ein Auszug aus der Erzählung *Les dones de paper* von Joan Daniel Bezsonoff, wurde 2001 veröffentlicht.

Die Sammlung umfasst insgesamt 272 Texte oder Textauszüge, die chronologisch angeordnet sind. Der erste Abschnitt des Buchs deckt dabei den Zeitraum bis in das 15. Jahrhundert ab. Hier nehmen die nichtliterarisch-juristischen Texte – Verträge, Testamente, Treueschwüre und Beistandsabsprachen, Erlasse und Protokolle – eine zentrale Stellung ein. Die frühesten literarischen Texte sind Dichtungen Rosselloneser *trobadors*, so das wohl zu Beginn des 13. Jahrhunderts entstandene „Lo doutz cossire“ von Guillem de Cabestany. Auch literarisierend-historiographische Texte aus dieser ersten Epoche des Katalanischen nördlich der Pyrenäen fehlen nicht, wie etwa ein Auszug aus Bernat Desclots *Crònica* aus dem ausgehenden 13. Jahrhundert.

Der zweite Teil der Anthologie enthält Texte aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, wobei das 16. Jahrhunderte mit 15 Beispielen, das 17. mit 43 und das 18. mit 42 Texten vertreten ist. Den Auftakt macht dabei das bekannte katalanisch-deutsche Glossar *Vocabulari molt profitós per apendre lo catalan-alamany y lo alamaney-catalan* von Johan Rosembach von 1502, das 1916 von Pere Barnils in Barcelona ediert und Ende 2002 vom katalanisch-balearenischen Kulturinstitut *Ramon Llull* in einer neuen Faksimile-Ausgabe herausgebracht wurde. In diesem Zeitraum findet sich nach wie vor eine große Bandbreite an Textsorten sowohl literarischen als auch nicht-literarischen Charakters, wobei jedoch einerseits eine Zunahme der Texte mit religiöser Thematik und andererseits ein allmähliches Ansteigen der Dokumente mit politischer Stoßrichtung festzustellen ist. Auch Zeugnisse der nicht-öffentlichen Schriftlichkeit finden sich verstärkt, so etwa das von den Autoren

der Anthologie an anderer Stelle ausführlich kommentierte, notizbuchartige Tagebuch der Familie Bonafós aus Corbera.

Dem 19. Jahrhundert ist der dritte Abschnitt der Sammlung gewidmet, der 71 Texte aufweist, davon 18 volkstümliche Dichtungen und Lieder teils religiöser, teils regionalistisch-verklärender, teils humoresker Prägung. Erwartbarerweise dominiert spätestens in diesem Jahrhundert der literarische Gebrauch der Sprache, und zwar für Gattungen und Textsorten unterschiedlichen Elaborierungsgrads und für unterschiedliche Zielgruppen, während die eindeutig nicht-literarischen Texte kaum mehr eine Rolle spielen. Diese Tendenz setzt sich fort in den Textbeispielen des 20. Jahrhunderts, 57 an der Zahl, die im vierten und letzten Teil der Anthologie vorgestellt werden.

Anthologien werden immer mit einer bestimmten Darstellungsabsicht und für ein bestimmtes Publikum zusammengestellt, und beide beeinflussen die Auswahlkriterien notwendigerweise stark. Auch bei der vorliegenden Textsammlung muss die Frage nach Darstellungsabsicht und Zielpublikum gestellt werden. Wie aus dem Vorausgegangenen klar geworden sein dürfte, handelt es sich nicht um eine primär literarisch-literaturgeschichtlich intendierte Anthologie. Vielmehr steht die linguistisch-sprachhistorische Perspektive im Vordergrund; die Autoren verstehen das Werk als „un aplec de materials per a la història de la llengua i del seu ús escrit“ (S. 7); „a través del recull es pot seguir l'evolució de la llengua, amb els seus contactes constants amb les llengües veïnes (l'occità, el castellà i el francès, finalment l'anglès) i sobretot l'evolució dels usos lingüístics.“ (S. 8) In der Tat wird durch die Auswahlkriterien diese allmähliche Verschiebung – und gleichzeitige Verengung – des Textsortenspektrums, das im Roussillon vom Katalanischen abgedeckt wird, sehr anschaulich. Dies erklärt den allmählich zunehmenden Anteil dichterischer Texte: „Des de la plenitud d'usos de la llengua que trobem després dels primers segles, anem passant a una situació en què va quedant limitada a la propaganda política o religiosa i finalment a la literatura. No és gens estrany [...] que el segle XX hagi estat el que ha produït els millors resultats de conjunt des d'un punt de vista estètic, al mateix temps que tots els altres usos gairebé desapareixien.“ (S. 8f.)

Dies bedeutet jedoch nicht, dass bei den literarischen Texten das – wie auch immer festzulegende – literarisch-ästhetische Qualitätskriterium der ausschlaggebende Parameter für die Aufnahme in die Anthologie war. Wie Pere Verdaguer betont, sind die ausgewählten Autoren teilweise eher mittelmäßig und die Texte bei weitem nicht immer die besten von teilweise

umfangreichen Œuvres.¹ Für die Herausgeber der Sammlung war das Ziel, einerseits schwer zugängliche und andererseits sprachhistorisch-soziolinguistisch-attitudinal besonders aussagekräftige Texte zu versammeln, das höhere.

Insofern darf man davon ausgehen, dass die anvisierte Leserschaft der Anthologie von Prat und Vila ein sprachwissenschaftlich oder kulturhistorisch interessiertes Fachpublikum ist. In Anbetracht dessen überrascht ein wenig die editionsphilologische Praxis, die die Herausgeber in den einzelnen Teilen ihrer Textsammlung hinsichtlich der Graphien zur Anwendung bringen. So wird bei den älteren Texten in die Graphie der Originaldokumente oder – in der Mehrzahl der Fälle – der zugrunde gelegten älteren Editionen insofern eingegriffen, als Worttrennungen, Zeichen- und Akzentsetzung dem heutigen standardkatalanischen Usus angenähert wurden. Bei neueren, vor allem prä-fabrianischen Texten wird teils die Orthographie völlig dem aktuellen Standard angeglichen, teils aber auch gar nichts verändert, wenn – so die Autoren – die Graphie selbst Bestandteil der Aussage- und Wirkungsabsicht des dokumentierten Texts ist. Dieses Vorgehen wirkt eher uneinheitlich und verwirrend und zeigt wiederum, dass eben doch nicht (nur) philologisch geschulte Leser, die sicherlich möglichst originalgetreue Wiedergaben bevorzugt hätten, zum Zielpublikum des Buches zählen. Philologisch sauber ist die Referenzierung der aufgenommenen Dokumente und die Sach- und Wortkommentare, die vielen Texten beigelegt wurden.

Das alles in allem nützliche und interessante Werk ist gefällig gestaltet, weist 19 schmückende Illustrationen auf und darf von der Verarbeitung her als mustergültig bezeichnet werden.

Claus D. Pusch (Freiburg im Breisgau)

¹ Verdaguer, Pere (2003): „Mil anys de documentació catalana al Rosselló“, *Serra d'Or* 518 (Februar), 70f.